

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 153 (1874)

Artikel: Die "Gemsenkönigin"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

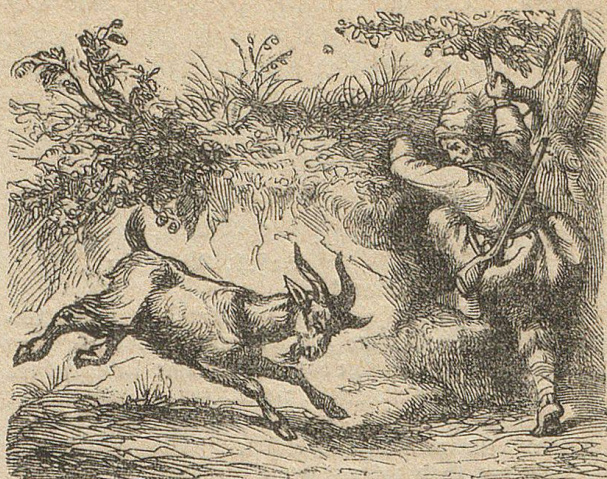
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „Gemsenkönigin.“

Ein Berliner, welcher letzten Sommer drei Tage in der Schweiz zugebracht hatte, erzählte seinen Freunden in einer Abendgesellschaft, wie er auf der Gemsenjagd auf der Ebenalp beinahe um's Leben gekommen wäre. Mehr als eine Stunde lang sei er auf dem Anstand gewesen, als plötzlich eine „Gemse“ von ungeheurer Größe, wahrscheinlich die „Gemsenkönigin“, auf ihn zugestürzt gekommen, um ihn in den finstern Abgrund zu stoßen; nur seine bekannte Geistesgegenwart, in welcher er sich an einen Baumast angeklammert, habe ihn vor dem sichern Tode gerettet!

Wie diese „Gemsenkönigin“ ausgesehen hat, mag der freundliche Leser aus dem nebenstehenden Bildchen entnehmen.

Die Herren Berliner haben eben schon mehr



als ein Mal einen Ziegenbock für eine Gemse angesehen.

Hasenpfeffer zu Pferd.

Herr Mäusle ging einst auf die Jagd
Um Hasen sich zu schießen.

Den Freunden hatte er gesagt:

„Ihr werdet sie genießen!“

Herr Mäusle stoffelt hin und her —

Doch ach, der Waid sack, der blieb leer!

Herr Mäusle zog betrübt nach Haus,

Was sollte er nun machen?

Wie sieht's mit Hasenbraten aus?

Die Freunde werden lachen.

Ha! Plötzlich fällt ihm etwas ein — —

Geholfen ist aus aller Pein!

Herr Mäusle, der ist niemals faul,

Muß nie sich lang bedenken.

Schnell sattelte er seinen Gaul,

Um ihn nach B. zu lenken.

Bald war er dort, der wackre Mann —

Beim Lindenwirth heilt er an.

„Es kommen Freunde in mein Haus.

Zum Räthsel gleich den Schlüssel:

Felst mir mit Hasenpfeffer aus,

Und füllt mir diese Schüssel.

Bedient mich rasch; man wartet schon

Zu Hause auf die Portion!“

Herr Mäusle gönnt sich keine Ruh —

Vorbei an Heu und Büschen;

Im Trabe giengs der Heimat zu,

Die Speise aufzutischen.

Da scheucht das Roß — o welcher Schreck —
Der Hasenpfeffer lag im D . . . !

Zum Teufel! Wie so schnell das kam.

Da gilt kein lang Besinnen —

In's Schnupftuch mit dem ganzen Kram.

Und wieder ging's von hinnen.

Bald war der Pfeffer aufgestellt

Nebst dem, was sich dazugesellt.

„Bon appetit!“ Herr Mäusle spricht.

„Warum das Nasenrumpfen?“

„Entschuldigung! Der Pfeffer riecht

„Nach Kuhmist und nach Strümpfen.

„Pfui, edler Freund, für solchen Stank

„Sag' Dir der Teufel seinen Dank!“ —

Der Bauer im Colleg.

Wer nicht antworten kann, zahlt 5 Thaler,
rief der Präceptor und frug einen Bauern: Wie
hieß die Mutter des Heilandes? Peter: Maria.
Nun aber, hob Peter an, ist die Reihe an mir:
wie heißt meine Mutter? Komisch gefragt,
meinte der Präceptor; doch hier ist ein Goldstück,
und ich frage weiter. Ne! Ne! rief der Bauer,
wir sind gleich weit! Adieu!

*

Für Euch, Kronenwirthin, sagte Einer zu
einer Wittwe, wäre das Beste, wenn Ihr wieder
heirathen würdet!

Ja meint Ihr, antwortete sie, man würde
Einem nicht nachfragen?